

Bosnisch

1. Sprache und ihre Sprecher

1.1. Zur Sprachbezeichnung

Bosnisch (*bosanski*) ist in der Gegenwart die offizielle Sprachbezeichnung für die Sprache der Bosniaken bzw. der bosnisch-herzegowinischen Muslime (*Bošnjaci*, seit 1993 ausschließlich als Nationalitätsbezeichnung verwendet). Diese Eigenbenennung hat sich gegenüber dem früher parallel als Ethno- und Glottonym verwendeten Begriff Bosniakisch (*bošnjački*) durchgesetzt, sodass Bosniaken ihre Sprache nicht Bosniakisch, sondern Bosnisch nennen. Die auseinander gehende Bezeichnung von Sprache und Sprechern spiegelt das komplexe und komplizierte Phänomen „Bosnien“ als Folge einer konfliktgeladenen, in stabilen Zeiten jedoch von völkischer Koexistenz geprägten Geschichte wider. Auf engem Raum mischen sich Völkerschaften, westliches und östliches Zivilisationserbe, kommen und gehen eigene und fremde Herrscher, und mit ihnen wechseln die von ideologischen bzw. politischen Interessen bestimmten territorialen Grenzziehungen. Entsprechend veränderlich in Inhalt und Umfang präsentieren sich auch Gebiets- und Landbezeichnungen. Die territorialen Begriffe mischen sich mit ethnischen Zuordnungen, die sich – je nach zentralistischen und separatistischen Tendenzen – ebenfalls als veränderlich, flexibel und fragil erweisen. S. Halilović (1999) begründet die Entscheidung für die Bezeichnung Bosnisch anstelle von Bosniakisch damit, dass die Bosnier (Bosniaken) anders als die Kroaten und Serben keine *matice* im Sinne von Stamm- bzw. Mutterland, sondern eben nur ihr Bosnien haben. Das Problem lag und liegt jedoch nicht in der Benennung, sondern in den damit verbundenen politischen Intentionen von Betroffenen, Nachbarn und Fremdvölkern, wobei sich verschiedene Sichtweisen zur Frage der Ethnie bzw. Nationalität ergeben: 1) Von bosniakischer (muslimischer) Seite wird die Eigenständigkeit betont, indem man an die mittelalterlichen Traditionen (Ban Kulin, bosnisches Königreich, gegründet von der Dynastie der Kotromanići, mit selbständiger christlicher Kirche bzw. Bogomilenbewegung), also an ein autochthones bogomilisches Erbe anknüpft, wobei der Mediävistik nur spärliche Quellen über die Lehre der Bogomilen zur Verfügung stehen. Dagegen ist der große Einfluss des muslimischen Kulturerbes belegt. Das religiöse, stärker noch das kulturelle Erbe des Islams bildet eine wichtige Komponente für Identität und Volksbewusstsein der Bosniaken. 2) Aus der Sicht der Nachbarn, der Kroaten und Serben, betrachtete man die Bosniaken entweder als vom Katholizismus zum Islam konvertierte Kroaten oder als zum Islam übergetretene Orthodoxe (in den Nationalen pejorativ als *poturice* „Türkisierte“ bezeichnet). Im 19. Jh., der Ära der Nationalbewegungen, versuchten Kroaten und Serben die „slawischen Brüder mohammedanischen Glaubens“ jeweils für die eigene Ethnie zurückzugewinnen.

Die Sprachbezeichnung Bosnisch überschneidet sich mit der geographischen Benennung, die sowohl in Bosnien lebende Kroaten als auch Serben für sich in Anspruch nehmen, sodass man auf den Siedlungsraum bezogen von kroatischen (katholischen) und serbischen (orthodoxen) Bosniern sprechen könnte. Doch die Katholiken bezeichnen sich in der Regel als bosnische Kroaten und die Orthodoxen als bosnische Serben. Es gilt festzustellen, dass die topographische Bezeichnung „bosnisch“ ein größeres Terrain als das von den heutigen administrativen Grenzen vorgegebene eingenommen hat und bereits in vorosmanischer Zeit für die hier ansässige Bevölkerung gebräuchlich war. Während der osmanischen Herrschaft konnte „Bosnier, bosnisch“ für beide Begriffe, Volkszugehörigkeit und Ansässigkeit, verwendet werden. Daneben finden sich in älteren Quellen für islamisierte Bosnier aber auch die Bezeichnungen *Bošnjak*, *bošnjački* (Bosniake, bosniakisch). In der zweiten Hälfte des 19. Jh. erfuhr der Begriff „Bosnisch“ als Sprachbezeichnung eine Einengung – er wurde von Serben und Kroaten schließlich nur mehr für muslimische Sprecher verwendet. Gegenwärtig (Jahić 1999) wird auch die muslimische Bevölkerung aus dem Sandžak (ehemals im Osmanischen Reich im gemeinsamen bosnischen *pašaluk*, heute auf serbischem und montenegrinischem Gebiet) ins Bosnische einbezogen, was zu Polemik führt.

1.2. Bosniaken in Bosnien und Herzegowina und in der Diaspora

Bei der letzten Volkszählung 1991 hatte die Republik Bosnien und Herzegowina (BiH) insgesamt 4.354.911 Einwohner, davon waren 44 % Bosniaken (s. Serbisch). Aufgrund der Ereignisse während des Bosnienkriegs 1992–1995 sind verlässliche Angaben unmöglich. Man nimmt an, dass mehr als die Hälfte der bosnischen Bevölkerung, besonders der Bosniaken, sich noch immer außer Landes befindet (im europäischen Raum, aber auch in Übersee, Amerika und Australien). Die zahlenmäßig stärkste Volksgruppe lebt in der Türkei (mehrere Auswanderungswellen: 1882 bedingt durch das k. k. Militärdienstgesetz mit der Wehrverpflichtung der Bosniaken, 1908 aufgrund der Annexion von Bosnien und Herzegowina, in der Zwischenkriegszeit und besonders nach der Agrarreform). Man schätzt, dass zirka vier Millionen Menschen in der Türkei leben, die ihre Abstammung auf bosnische Muslime zurückführen (die Zahl ist sicher zu hoch und mit politischen Absichten angesetzt; auch hat es bisher keine offizielle Volkszählung der Bosniaken in der Türkei gegeben). Die Sprache der türkisierten Bosniaken, die über die Herkunft der Aussiedler Auskunft geben könnte, ist noch wenig erforscht. Es ist selbstverständlich, dass in der türkischen Umgebung viele Neuentlehnungen sowie Interferenzerscheinungen zu beobachten sind. Aufgrund der Assimilierungspolitik der türkischen Regierung (die Familiennamen wurden meist türkisiert) war und ist der Gebrauch des Bosnischen in der Türkei auf die Privatsphäre beschränkt.

1.3. Sprachentwicklung

Bis zum Zerfall des sog. Zweiten Jugoslawien (1946–1991) war die Amtssprache der Bevölkerung in der Republik Bosnien und Herzegowina das Serbokroatische bzw. Kroatoserbische. Aufgrund seiner Mittellage zwischen kroatischem und serbischem Sprachgebiet stand das Bosnische Einflüssen von beiden Seiten offen, wobei die Frage, ob serbische oder kroatische Einflüsse überwiegen, eine müßige ist bzw. jeweils nur zeitbezogen beantwortet werden kann. Waren im Zweiten Jugoslawien die serbischen Einflüsse auf das Bosnische stärker, so zeichnet sich in jüngster Zeit eine gewisse Annäherung an das Kroatische ab. Mit dem Kroatischen gemeinsam hat das Bosnische die jekawische Aussprache, im Weiteren die getrennte Schreibung der futurischen Formen, *govorit ću* (kroat.) vs. *govoriću* (serb.) „ich werde sprechen“; die Verwendung des im Kroatischen bevorzugten Infinitivs *hoću spavati* „ich möchte schlafen“ vs. serb. *hoću da spavam* „ich möchte, dass ich schlafe“ kann in stilistisch differenzierter Funktion (allgemein vs.

individuell betont) auftreten. Ebenso gibt es Gemeinsamkeiten im Wortschatz. Mit dem Serbischen teilt das Bosnische lexikalische Gemeinsamkeiten (*hiljada* „tausend“, *pozorište* „Theater“) wie die Verwendung der lateinischen Monatsnamen, ebenso wie die jekawische Aussprache (bosnische Variante der serbischen Sprache = Sprache der bosnischen Serben). Ebenso sind im Bosnischen Turzismen wesentlich häufiger, obschon auch im Serbischen zahlreicher als im Kroatischen vorhanden. Es ist festzustellen, dass das Bosnische trotz der langen Osmanenzeit in seiner Struktur rein slawisch geblieben ist. Grammatische Abweichungen finden sich kaum. Orientalische Einflüsse bilden das bosnische Spezifikum im Wortschatz. In geringem Ausmaß finden sich türkische Suffixe (Nachsilben) in der Wortbildung. Besonders ausgeprägt ist jedoch die muslimische Namengebung, die orientalischen Ursprungs ist und darüber hinaus auch eigenständige bosnische Namensformen entfaltet hat (Smailović ²1990).

Der Wortbestand in seiner Dublettenvielfalt ist so beschaffen, dass eventuelle Verständigungsschwierigkeiten – es handelt sich immer nur um einzelne Lexeme, nie um Strukturen – durch Rückfragen gelöst werden können. Bisher erschienen weder Unterschieds- noch Abstandswörterbücher, wohl aber sog. Ergänzungswörterbücher (Isaković ⁴1992), die das orientalische Lehnwortgut wieder verfügbar machen sollen. Es zeigt sich ein vielfältiges Nebeneinander von herkunftsmäßig verschiedenen Wortformen mit nuanciert differenzierten bis synonymen Bedeutungen, die eine breite, auf den Kommunikationspartner bezogene Wortwahl ermöglichen bzw. als stilistische Bereicherung genützt werden können, z. B. *most* – *ćuprija* „Brücke“ (slaw. bzw. Turzismus), *kut* – *ugao* – *ćosak* (Synonyme für „Ecke, Winkel“), *nedjelja* – *tjedan* (kroat.) – *sedmica* – *hefta* (Turzismus) für „Woche“ oder *ćage* – *hartija* – *papir* „Papier“.

2. Dialekte, Mundarten

Im Vergleich zum Serbischen und besonders zum Kroatischen, wo ein sehr viel breiteres Dialektspektrum vorhanden ist, zeigen die bosnisch-herzegowinischen Dialekte mehr Einheitlichkeit. Sie sind alle štokawische Mundarten, die auch in ihrem Wortschatz mehr oder weniger kohärent sind, was sich auf die zentrale Lage zurückführen lässt. Im Gebiet des mittelalterlichen bosnischen Staates (Bosnien, Hum bzw. Herzegowina) konnte sich der westštokawische Dialekt (zentraler Dialekt des südslawischen Diasystems) als dominierende Sprachbasis stabilisieren. Das Tal der Drina und das Gebiet östlich der Neretva (Narenta) dagegen werden dem Ostštokawischen zugerechnet. Vom Unatal nach Westen erstreckt sich das Čakawische, das für den kroatischen Küstenbereich und die Inseln typisch ist (s. Čakawisch, Serbokroatisch, Serbisch). Ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. kam es im gesamten angesprochenen Territorium zu einer breiten Islamisierung. Zugleich setzte als Folge des Vordringens der Osmanen ein Migrationsprozess von Süden nach Norden und Nordwesten ein. In den folgenden Jahrhunderten übernahmen die sog. neuštokawischen Dialekte im bosnisch-herzegowinischen Bereich die Vorherrschaft. Die Flüsse Bosna und Neretva bilden eine Grenze zwischen ikawischen und jekawischen Dialekten. Erhalten hat sich auch die Teilung in nördliche šćakawische und südliche neuštokawische Dialekte. Die bosnischen Mundarten weisen alte šćakawische, die herzegowinischen dagegen štakawische Merkmale auf. Sowohl die bosnischen als auch die herzegowinischen Dialekte sind, was die Reflexe des alten *Jat*-Lauts betrifft, zweigeteilt. Die östlichen bosnisch-herzegowinischen Dialekte sind ijekawisch, die westlichen dagegen ikawisch. Dazwischen liegt die sog. Krajina mit Banja Luka als Zentrum, wo zwischen den šćakawisch-ikawischen und šćakawisch-ijekawischen Dialekten die ijekawisch-štokawischen Dialekte des osterherzegowinischen Typs angesiedelt sind. Dagegen trennt der Reflex *šća* vs. *šta* für das Fragepronomen „was“ die bosnischen von den herzegowinischen Mundarten.

Eine wichtige Rolle für die Bewahrung der älteren bosnischen Dialekteigentümlichkeiten spielten vor allem die Städte, die sog. *čaršije*. Sie haben typische Merkmale bewahrt, wie alte Betonungen, geöffnete und geschlossene Vokalausprache, alte Deklinationsformen etc. Im Verlauf des Kriegs in Bosnien und Herzegowina (1992–1995) kam es zu Umsiedlungen und Vertreibungen aller Ethnien, wovon die bosnischen Muslime besonders betroffen waren. Diese Säuberungen haben die Sprachlandschaft gravierend verändert, wobei vor allem die Städte (z. B. Srebrenica) gelitten haben, aber auch ganze Dialektlandschaften verschwunden sind.

3. Charakteristika des Bosnischen

3.1. Weit verbreitete Merkmale

Als gemeinbosnische Charakteristika gelten lautliche Besonderheiten: a) Bewahrung des *h*-Lauts: sowohl primär als auch sekundär zeigt sich eine konsequente Verwendung des Konsonanten *h* (*lahko* „leicht“, *sabat* „Uhr“); b) im Kerngebiet sind die zwei Affrikatenpaare auf ein Paar reduziert: es gibt keine Unterscheidung zwischen *č* und *ć*, sondern nur *ć*, damit auch keine Differenzierung von *dž* und *đ*, sondern nur *đ* (*četiri* > *ćetiri* „vier“, *džamija* > *đamija* „Moschee“); c) ebenso lässt sich eine Bewahrung von Doppelkonsonanten (Geminaten) in türkischen Lehnwörtern feststellen: *Allah*, *džennet* „Paradies“, *dzehennem* „Hölle“; d) Annahme und Bewahrung des *f*-Lauts: *fka* „Geschnurre“, *fesdžija* „Träger eines Fes (Kopfbedeckung)“, *familija* „Familie“, *filijala* „Filiale“, *fjaker* „Fiaker“, *fer-plej* „Fairplay“. In der Umgangssprache finden sich als typische bosnische Charakteristika *bona* (Anredeform), *bezbeli* „sicher, gewiss“, *hem ovo, hem ono* „dies und das“ (bei Aufzählung verwendete Partikeln) u. a.

3.2. Grammatische Struktur und Wortschatz

Das Bosnische hat die gleiche phonologische und grammatische Struktur wie das Serbische und Kroatische (s. Serbisch, Kroatisch). Charakteristisch auf dem Gebiet der Wortbildung sind: a) Ableitungssilben *-lija, -ija, -lik, -luk, -li* (*Sarajlija* „Bewohner von Sarajevo“, *sudija* vs. *sudac* „Richter“, *muštuluk* „Lohn für eine gute Nachricht“, *hairli* „glücklich“, *obrazli* „ehrlich“, *nafakali* „gesegnet“, *zorli* „gesund, kräftig“), b) Komposita *đul-bašća* „Rosengarten“, *šehar-grad* „schmucke Stadt“, *kara-krzli* „dunkelrot“. (Es ist jedoch nicht klar, ob alle diese Formen bereits als Standardsprache gewertet werden.) Die Syntax weist keine Unterschiede zum Kroatischen oder Serbischen auf.

Die verschiedenen kulturellen und zivilisatorischen Begegnungen der Bosnier mit fremden Völkern und deren Sprachen spiegeln sich im komplexen nuancenreichen Wortschatz wider, der Gräzismen, Romanismen, Germanismen, vor allem aber Orientalismen und wie alle übrigen europäischen Sprachen neuerdings zahlreiche Angloamerikanismen aufweist. Viele Wörter fremder Herkunft kamen nicht direkt aus der Ursprungssprache ins Bosnische, sondern wurden von einer Mittlersprache übernommen, was in ihrer vorliegenden Lautform Spuren hinterließ. So wurden zahlreiche griechische und lateinische Wörter über das Italienische, Französische, Deutsche und Englische, arabische und persische Wörter aber über das Türkische vermittelt, wobei es zu verschiedenen, nebeneinander existierenden Formen kam: *tegla* vs. *cigla* (beide gebildet aus lat. *tegula* „Ziegel“, Letzteres über deutsche Vermittlung); *Mađar* (aus *Magyar*) aus dem Ungarischen vs. *Madžar* (nach türkischer Aussprache). Dubletten finden sich auch bei den Eigennamen, die sowohl aus der biblischen Überlieferung, aber auch über die arabisierten Formen des Korans ins Bosnische gelangt sind: *Adam* – *Adem*; *Aron* – *Harun*; *Eva* – *Hava*; *Noa* – *Nuh*; *Job* – *Ejub*; *Isus* – *Isa* etc.

Die Turzismen (Lehnwörter aus dem Türkischen, aber auch aus dem Arabischen und Persischen über türkische Vermittlung) bilden naturgemäß die größte Gruppe im Wortschatz der bosnischen Sprache. Sie sind nach Škaljić (1966) in 15 thematische Gruppen eingeteilt. Dazu zählen Wörter, die mit dem Islam verbunden sind, wie z. B. *džamija* „Moschee“, *dženaza* „musl. Begräbnis“ vs. slaw. *pokop*, *sahrana* oder das heute wieder verwendete *džematlija* „Glaubensgenosse“. Sodann finden sich Begriffe aus Recht, Administration und Staatsverwaltung. Zahlreich vertreten sind auch Bezeichnungen für Artefakte aus Gewerbe und Handwerk, wie *alat* aus *halat* „Werkzeug“ neben slaw. *oruđe* „Gerät“, *sprava* „Vorrichtung“, *pribor* „Zubehör“ und modern *instrument*; ferner zählen dazu auch Modeausdrücke, Kleidungsstücke, Schuhe und Schmuck: *dimije* „Pluderhosen“, *nanule* „Pantoffel“, *minduše* „Ohringe“ etc. Zu nennen sind Namen für Geschirr und Haushalt: *ibrik*, *tepsija*, *džezva*, *findžan*, damit verbunden auch Getränke und Speisen: *burek*, *ćevap*, *sarma*, *dolma* etc. Diese Lehnwörter finden sich in allen Kulturen Bosniens; zahlreich vertreten sind auch Entlehnungen für Obst, Gemüse, Kräuter und Blumen: *patlidžan*, *bamija*, *karanfil* u. a. Turzismen finden sich auch im Wortschatz des Handels und für Geld sowie in allen Verwaltungs- und Kulturbereichen, die für die herrschende Schicht Bedeutung hatten: *han* „Herberge“, *hamam* „Bad“, *šadarvan* „Springbrunnen“ etc., aber auch im Bauwesen: *džamija* „Moschee“, *avlija* „Innenhof“. Dazu gehören ferner Heeresbegriffe wie *serdar*, *bajraktar*, *paša*. Viele dieser Bezeichnungen finden sich in den Familiennamen (Serdarević, Bajraktarević etc.) wieder. Toponyme wie *Vakuf* (als Stiftung, vgl. *Gornji Vakuf*, nun umbenannt in *Uskoplje*) gehören ebenfalls zum islamischen Erbe. Es finden sich aber auch Wörter aus dem Bereich der Waffenkunde: *buzdovan* „Haukeule“, *čakija* „Messer“, Bezeichnungen für Reiter und Pferde wie Benennungen für das Zaumzeug; schlussendlich finden sich Übernahmen für Begriffe aus dem Kulturbereich, aus Musik und Spiel (*saz* „Musikinstrument“, *sevđalinka* „bosn. Liebeslied“, *tavli* „Spiel“). Solche Entlehnungen waren besonders in der Volksdichtung lebendig. Hinzuzufügen sind noch viele Bezeichnungen, die sich auf sensuelle Bereiche, Gefühle und Stimmungen beziehen: *sevđah*, *dert*, *ćeif*, *teferić* u. ä. Heute sind viele Orientalismen bei Kroaten, weniger bei Serben und Montenegrinern in Vergessenheit geraten bzw. finden sich als veraltet oder auch als Provinzialismen bzw. Regionalismen in Glossaren oder Fremdwortlexika verzeichnet. Auch in Bosnien kamen Orientalismen, die noch der älteren Generation aller Volksgruppen aus der Alltagskommunikation geläufig waren, aus dem Sprachgebrauch.

Besonders gut erhalten haben sich auch Verwandtschaftsbezeichnungen wie *amidža* „Onkel“, *babo* „Vater“, *burazer* „Bruder“, *daiđa* „Bruder der Mutter“, *daiđinica* „Frau des Bruders der Mutter“ und vertraute Anreden wie *janan* „Freund“, *dilber*, *dilberka* „Liebster, Liebste“.

Marginalisiert war im Zweiten Jugoslawien der liturgische Wortschatz aller Konfessionen. Mit wachsendem Nationalbewusstsein wie mit der kulturellen, aber auch religiösen Wiedergeburt (*Preporod*-Bewegung) gelangte auch dieser Wortschatz wieder in das Sprachkorpus: *hadž* „musl. Wallfahrt“, *abdest* „rituelle Waschung“, *namaz* „Gebet“, *imam* „Imam“, *hodža* „Hodscha“ etc.

Gegenwärtig lässt sich eine mehr oder weniger ausgeprägte Tendenz zur Wiederbelebung solcher Lexeme feststellen. Aufgrund dieser eingebrachten Archaismen ist zurzeit eine gewisse Zunahme der Orientalismen zu beobachten, die jedoch nicht von allen Medien in gleichem Maß vertreten wird, wobei die unterschiedliche Frequenz vor allem im Pressewesen die jeweilige politische bzw. sprachpolitische Einstellung widerspiegelt.

Romanismen bilden die zweithäufigste Lehnwortgruppe. Unter den Germanismen gibt es weiters Entlehnungen aus der k. k. Zeit, die teilweise noch in der älteren Generation, vor allem in der Umgangssprache, lebendig geblieben sind. In neuerer Zeit finden sich auch zahlreiche Termini aus den technischen Bereichen wie Bergbau, Druck- und Fototechnik. Deutsch als Fremdsprache steht an zweiter Stelle nach

dem Englischen. Die Angloamerikanismen stellen die meisten modernen Entlehnungen – wie auch in den meisten anderen europäischen Sprachen (Computersprache, Marketing, Management, Informatik, Werbung und Wirtschaft).

4. Schrift und Orthographie

Im bosnischen Sprachraum werden gegenwärtig zwei Schriftsysteme, die lateinische und die kyrillische Schrift, verwendet, wobei zurzeit in der Föderation die vorwiegende Verwendung der lateinischen Schrift zu beobachten ist und entsprechend in der Republika Srpska das Kyrillische bevorzugt wird. Im Gegensatz dazu fand die exemplarisch praktizierte Sprachtoleranz in der Ära der Sozialistischen Republik Bosnien-Herzegowina ihren Ausdruck in der gleichberechtigten Verwendung beider Schriften, sowohl des lateinischen Alphabets wie auch der kyrillischen *Azbuka* (z. B. in der wichtigsten Tageszeitung *Oslobodenje*, die ihren Lesern ein seitenweise wechselndes Schriftbild in lateinischen bzw. kyrillischen Lettern präsentierte).

In der Vergangenheit bot sich ein vielfältigeres Schriftbild. Neben der Verwendung der griechischen, lateinischen, glagolitischen und kyrillischen Schrift im frühen Mittelalter hat sich auch ein Sondertypus, die sog. *bosančica* (bosnische Schrift), entwickelt. Sie nannte sich *hrvatska ćirilica* „kroatische kyrillische Schrift“ oder *srpsko pismo* „serbische kyrillische Schrift“. Sie stellt eine stilisierte Form der kyrillischen Schreibschrift dar. Eine besondere Art der *ćirilica* hat in höfischen Kreisen Eingang gefunden, sodass sie auch als *begovica* „Schrift der Begs (Grundbesitzer)“, in den Schriftdenkmälern der Muslime auch als „alte serbische Schrift“ bezeichnet wurde. Daneben hat sich im 15. und 16. Jh. die sog. *arebica* (arabische, dem bosnischen Lautsystem angepasste Schrift) entwickelt, wobei es mehrere Versuche einer Adaption an das bosnische Lautsystem gab. Die erfolgreichste Variante schuf M. D. Čaušević Anfang des 20. Jh., und da seine Variante in den Koranschulen verwendet wurde, bezeichnete man sie auch als *mektebica* (Koranschulschrift – vgl. *mekteb* „Koranschule“ mit slawischem Suffix *-ica*).

Die Rechtschreibung wurde erstmals 1995 im *Pravopis bosanskoga jezika* (Orthographie der bosnischen Sprache) von S. Halilović kodifiziert. Sie unterscheidet sich von der 1960 auf der Grundlage des Abkommens von Novi Sad im bosnischen Raum verwendeten Rechtschreibung dadurch, dass nunmehr auch der spezifische bosnische Wortschatz (als „bosniakischer Fundus“ bezeichnet) eine entsprechende Berücksichtigung fand. 18 Linguisten und Literaten der bosniakisch orientierten Kulturvereinigung *Preporod* (Wiedergeburt) brachten die muslimische Lexik ein. Als Quelle wurden vorwiegend bosniakische Autoren des 20. Jh. herangezogen. In der nach wie vor phonetischen Rechtschreibung versuchte man nur dort Änderungen vorzunehmen, wo es um einzubringende heimische Formen geht: z. B. nunmehr *kahva* (bosn.) neben *kava* (kroat.) und *kafa* (serb.) „Kaffee“. Prinzipiell war man aber bemüht, Doppelformen bzw. zweideutige Normen einzuschränken. Zweifelsfälle sollte die Praxis allmählich eliminieren. Die aus gesellschaftspolitischen Gründen verspätet einsetzende Normierung ist noch im Gange.

5. Schrifttum

In der gegenwärtigen Literaturwissenschaft in Bosnien und Herzegowina lassen sich zwei Sichtweisen feststellen: Die erste behandelt die *bosnische* (auch *bosnisch-herzegowinische*) *Literatur* in ihrer multikulturellen Gesamtheit, die zweite erforscht die einzelnen nationalen Komponenten (bosn.-kroatische, bosn.-serbische,

bosn.-muslimische = bosniakische) im Einzelnen. Aufgrund der eng verwobenen gemeinsamen Entwicklung im spezifisch bosnischen Amalgam der Kulturen scheint eine strikte Trennung freilich nur bedingt möglich. Die *bosniakische Literatur* ist Teil des bosnischen Schrifttums und gliedert sich in folgende Entwicklungsphasen: Epoche der bosnischen Feudalherrschaft, osmanische Herrschaft, österreichisch-ungarische Periode und moderne Ära im 20. Jh. Sie umfasst ein autochthones Erbe, entstanden in der marginalen Lage am Scheideweg (*raskršće*) zwischen West und Ost, zwischen Katholizismus und Orthodoxie, Christentum und Islam. Zu den orientalischen literarischen Traditionen gehören: 1) die *Alhamijado-Literatur* (= nicht-arabisch, fremd): Sie wurde in Bosnien vom 17. bis zum Ende des 19. Jh. in bosnischer Sprache, doch mit adaptierter arabischer Schrift (*arebica*) gepflegt, zeigt enge Verbindung zur Volksliteratur und weist zahlreiche Turzismen auf. Der Inhalt ist vielfältig und reicht von frommen Schriften, Liebesgedichten (sog. *Ilahije* und *Kaside*) zu belehrenden und satirischen Werken. Der erste längere Text ist *Hirat türkisi*, ein Liebesgedicht von M. Erdeljac (Ende 16. Jh.). Auf den literarischen Ausdruck nahmen vor allem der neuštokawische Dialekt und die Volksdichtung Einfluss. Zu nennen sind der auch als Lexikograph tätige M. H. Uskufi (erste Hälfte des 17. Jh.), F. Softa (Ende 18. Jh.), die Dichterin U. Čuvidina, der Chronist M. M. Bašeskija, M. Firakija, Šejh A. Sirrija, O. Humo (18./19. Jh.) u. v. a. 2) *Die von slawischen Muslimen in orientalischer Sprache verfasste Literatur* war ebenfalls umfangreich. An der elitären persischen Dichtung inspirierten sich meist Derwisch-Mönche, die auch gelehrte Kommentare schrieben (z. B. F. Mostarac). Juristische, theologische und wissenschaftliche Texte, Lexika und Lehrbücher wurden in arabischer Sprache geschrieben. Die in der Amtssprache Türkisch verfasste Literatur (offizielle Berichte, Korrespondenz, Reiseberichte und schöngeistige Literatur) war die umfangreichste.

Aus der *muslimischen Volksliteratur* zu nennen ist die berühmte *Hasanaginica*, die durch A. Fortis' *Viaggio in Dalmazia* (1774) bekannt wurde (Übersetzung von Goethe, Mérimée, Puškin u. a.). Zu den schönsten Balladen zählt *Omer und Merima* (Romeo-Julia-Motiv). Darüber hinaus findet sich eine reiche Liedtradition, die mit Instrumentalbegleitung (*saz, šargija, tambura* etc.) vorgetragen wurde. Die epischen Lieder rühmen muslimische Helden, *Mujo Hrnica, Alija Derzeles* u. a. In Stil und Sprache zeigt sich eine enge Verbindung zum serbischen und kroatischen Liedgut (gemeinsame Volkssprache, sog. neuštokawische Folklore-Koine). Spezifisch bosnisch ist dagegen die sog. *Sevdalinka*, ein Liebeslied, das unerfüllte Sehnsucht und die allumfassende Macht des Eros besingt. Die Zeitschrift *Sarajevski cvjetnik* (Sarajevos Blumengarten), redigiert von M. Š. Kurtćehajić, erschien ab 1868 und trat gegen eine serbische bzw. kroatische Vereinnahmung der Muslime für eine eigenständige bosniakische Entwicklung ein, die jedoch erst über ein Jahrhundert später einsetzen und eine Realisierung finden sollte.

In der österreichisch-ungarischen Epoche, unter dem bosniakischen Reformator M. K. Ljubušak, fand erstmals eine deutliche Hinwendung nach dem Westen und eine Modernisierung im europäischen Sinne statt (*Risalei ahlak. Pouka o lijepom ponašanju*, Lehre vom guten Benehmen, 1883 in Lateinschrift und volkstümlichem Ton; *Narodno blago*, Volksschatz 1887; *Istočno blago*, Östlicher Schatz). Zu erwähnen ist die Sammlung von K. Hörmann *Narodne pjesne Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini* (Volkslieder der Mohammedaner in Bosnien und Herzegowina; I 1888, II 1889). Ende des 19. Jh. verstärkte sich die von Ljubušak eingeleitete Europäisierung. 1891 erschien der *Bošnjak* (Der Bosniake), der im Sinne der Politik von Kállay für eine gemeinsame bosnische Sprache von Bosniaken, Kroaten und Serben eintrat. Die Sprachbezeichnung „Bosnisch“ war bis 1907 in amtlichem Gebrauch und wurde dann durch „Serbokroatisch“ ersetzt. 1900 folgte die erste Literaturzeitschrift *Behar* (Baumblüte), die in der verspäteten nationalen Wiedergeburt der Bosniaken eine bedeutsame Rolle spielen sollte, danach *Gajret* (Ziel) und *Biser* (Perle). Muslimische Schriftsteller wie Savfet Beg Bašagić, R. Kapetanović, F. Kurtagić u. a. verwendeten nun

die Lateinschrift. Von Osman Azis (Pseudonym für die als Duo schreibenden Osman Nuri Hadžić und Ivan Milićević) erschien 1895 der erste bosniakische Roman *Bez nade* (Hoffnungslos). Als bedeutendster Erzähler der österreichisch-ungarischen Epoche gilt E. Mulabdić.

Die neuere bosniakische Literatur im 20. Jh. hat gemeinsam mit der kroatischen und serbischen Literatur Anteil an allen modernen europäischen Geistesströmungen. Mehr und mehr verstärkte sich auch das Bewusstsein von der heimischen „nichtorientalischen“ Muttersprache, was zu puristischen Tendenzen führte. Als bedeutender Lyriker ist der vom Symbolismus beeinflusste M. Ć. Ćatić zu nennen sowie O. Đikić. A. Muradbegović schuf expressionistische Dramen und soziale Erzählprosa. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen setzten H. Kikić, Z. Dizdarević, A. Nametak u. v. a. die westliche Tradition fort, in die sie das bodenständige und orientalische Erbe (besonders H. Humo und sein von der *Sevdalinka* inspirierter Roman *Grozdanin kikat*, Trunkener Sommer) in unterschiedlichem Maße einbringen. Eine harmonische Synthese zwischen östlichen und westlichen Kulturtraditionen erreichten Mak (Mehmedalija) Dizdar mit dem Lyrikband *Kameni spavač* (Der steinerne Schläfer) und Meša (Mehmed) Selimović mit dem Roman *Derviš i smrt* (Der Derwisch und der Tod).

In der Folge können sich als Erzähler und Romanautoren Ć. Sijarić, D. Sušić, S. Fetahagić, A. Isaković (auch Dramen) und N. Ibrišimović behaupten. Bereits Anfang der siebziger Jahre zeichnet sich eine gewisse Betonung des Regionalen im serbokroatischen Raum ab. 1972 (gleichzeitig mit einer dreibändigen bosnisch-herzegowinischen Chrestomathie) erschien die erste Anthologie der bosniakischen Literatur mit dem Titel *Biserje* (Perlen) von A. Isaković, 1975 folgte ein Jubiläumssammelband zur *Hasanaginica*. Mit der bosniakischen Epik befasste sich Đ. Buturović, mit der Ballade und der *Sevdalinka* M. Maglajić, mit Autoren, die in orientalischen Sprachen schrieben, H. Šabanović und F. Nametak, der auch eine Chrestomathie der bosnischen *Alhamijado*-Literatur herausgegeben hat.

Der Zerfall des Zweiten Jugoslawien und der Kriegsausbruch brachten eine neue Zäsur. Die Fülle des zum Thema Krieg erschienenen Schrifttums erlaubt noch keine gültigen Aussagen. Stellvertretend soll nur auf wenig verwiesen werden, z. B. Dž. Karahasan *Tagebuch der Aussiedlung*, I. Sarajlić *Knjiga oproštaja*, A. Sidran *Sarajevski tabut*, aber auch auf eine starke Frauenliteratur (F. Duraković, J. Musabegović, A. Lazarevska u. a.). Nach dem Krieg zeigt sich eine beachtliche Verlagstätigkeit: In rascher Folge erschienen mehrere Anthologien. Das historische Erbe der Autoren muslimischer Herkunft soll in der Reihe *Bošnjачka književnost u sto knjiga* (Bosniakische Literatur in 100 Büchern) erstmals gesammelt der Leserschaft zugänglich gemacht werden.

Die Autorinnen und Autoren der Gegenwart nützen traditionelle, modernistische und postmoderne künstlerische Verfahrensweisen, um das Bodenständige wie das Erbe des Orients an Denkmodellen und Gefühlswelten, aber auch die sensitive muslimisch-orientalische Erzählkultur in die bosniakische und bosnische Literatur einzubringen, wobei das spezifisch Bosnische unterschiedlich eingesetzt wird (I. Sarajlić, A. Sidran, N. Ibrišimović, Dž. Karahasan, H. Hajdarević, I. Horozović, F. Duraković, Z. Ključanin, S. Mehmedinović, A. Kujović, A. Brka und viele andere).

6. Sprachverträge und -abkommen

Beim Sprachabkommen in Wien (1850) waren aufgrund der verspäteten Entfaltung des muslimischen Nationalbewusstseins die bosnischen Muslime nicht vertreten. An den Sitzungen der höheren staatlichen Sprachkommissionen zur Zeit der österreichisch-ungarischen Verwaltung nahmen sie jedoch gleichberech-

tigt mit den Serben und Kroaten teil und fassten mit ihnen zusammen Beschlüsse zur Standardisierung der gemeinsamen Schriftsprache. Beim Sprachabkommen zu Novi Sad (1954) nahm nur ein muslimischer bosnischer Schriftsteller (Skender Kulenović) teil. In den Jahren 1970 (in Sarajevo) und 1973 (Mostar) wurden Symposien zur Sprachpolitik und zum Sprachgebrauch in Bosnien und Herzegowina abgehalten, wo Linguisten aus allen drei Nationen, muslimische, kroatische und serbische, für Sprachtoleranz und die Verwendung beider Alphabete plädierten. 1998 wurde in Bihać erstmals ein „Symposion über die bosnische Sprache“ abgehalten, wobei die vorrangigen Aufgaben zur Sprachnormierung (einsprachiges Wörterbuch der Standardsprache, Grammatik etc.) erörtert wurden.

7. Sprachbewusstsein, Sprachkultur und Sprachpflege

Im sog. *Slovo o bosanskom jeziku* (Wort zur bosnischen Sprache, 1992), das A. Isaković seinem Wörterbuch voranstellt, wird die Pflege des Spracherbes der bosnischen Volks- und Literaturtradition als moralischer Halt und Zuflucht empfohlen, was in muslimischen Kreisen in der Gegenwart durchaus unterschiedlich (abhängig vom jeweiligen Kultur- oder Religionsverständnis) praktiziert wird.

Mit der Erstellung eines Wörterbuchs (1992; 4., ergänzte und verbesserte Auflage 1995) einer Orthographie (1996) und der neuen Grammatik der bosnischen Sprache (2000) sind die Voraussetzungen zu einer Entwicklung in Richtung Standardsprache gegeben. Inwieweit es zur Entfaltung einer vom Kroatischen und Serbischen getrennten Literatur- bzw. Abstandsprache kommen wird, ist nicht zuletzt auch eine Frage der politischen Entwicklungen.

8. Literatur

- Bosanskohercegovačka književna hrestomatija 1970–1972*: I. Stara književnost. II. Narodna književnost. III. Novija književnost. Sarajevo.
- Bugarski R. 2000: Serbo-Croatian: How many languages? Kunzmann-Müller B. (Hg.): *Die Sprachen Südosteuropas heute. Umbrüche und Aufbruch*. Frankfurt a. M., 192–199.
- Buturović D. 1966: *Narodne pjesme Muslimana u Bosni i Hercegovini. Iz rukopisne ostavštine Koste Hörmanna*. Sarajevo.
- Buturović D. 1995: *Usmena epika Bošnjaka*. Sarajevo.
- Ćeman M. 1994: *Bibliografija bošnjačke književnosti*. Zagreb.
- Duraković E. 1995: *Antologija bošnjačke pripovijetka XX vijeka*. Sarajevo.
- Đurić R. 1998: Wozu Bosnisch? Das Bosnische zwischen Kroatisch und Serbisch. *Die slawischen Sprachen* 56, 87–115.
- Hadžiosmanović L., Memija M. 1995: *Poezija Bošnjaka na orijentalnim jezicima*. Sarajevo.
- Halilović S. 1996: *Pravopis bosanskoga jezika*. Sarajevo.
- Halilović S. 1999: Das Bosnische. Hinrichs U. (Hg.): *Handbuch der Südosteuropa-Linguistik*. Wiesbaden, 413–428.
- Hörmann K. 1888/89: *Narodne pjesne Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini*. Sarajevo.
- Huković M. 1996: *Alhamijado književnosti i njeni stvaraoči*. Sarajevo.
- Imamović M. 1997: *Historija Bošnjaka*. Sarajevo.
- Isaković A. 1995: *Rječnik bosanskoga jezika (Karakteristična leksika)*. Sarajevo.
- Jahić Dž. 1999: *Trilogija o bosanskom jeziku. Bošnjački narod i njegov jezik* (1). *Bosanski jezik u 100 pitanja i 100 odgovora* (2). *Školski rječnik bosanskog jezika* (3). Sarajevo.
- Jahić Dž., Halilović S., Palić I. 2000: *Gramatika bosanskoga jezika*. Zenica.
- Lehfeldt W. 1977: Sprachen und Nationen des südslavischen Raums. Hentschel G. (Hg.): *Über Muttersprachen und Vaterländer*. Frankfurt a. M., 241–263.
- Maglajlić M. 1995: *Usmena balada Bošnjaka*. Sarajevo.
- Maglajlić M. 1997: *Antologija bošnjačke usmene lirike*. Sarajevo.
- Nametak A. 1981: *Hrestomatija bosanske alhamijado književnosti*. Sarajevo.
- Neweklowsky G. 1996: *Die bosnisch-herzegowinischen Muslime. Geschichte. Bräuche. Alltagskultur*. Unter Mitarbeit von Besim Ibišević und Žarko Bebić. Klagenfurt.

- Neweklowsky G. 1997: Zur Geschichte der Serben, Kroaten und Muslime: Konvergenzen und Divergenzen. Moelleken W., Weber P. (Hg.): *Neue Forschungsarbeiten zur Kontaktlinguistik*. Bonn, 382–392.
- Neweklowsky G. 2000: Serbisch, Kroatisch, Bosnisch, Montenegrinisch – Perspektiven. Zybatov L. N. (Hg.): *Sprachenwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*. Frankfurt a. M., 543–559.
- Okuka M. 1998: *Eine Sprache – viele Erben. Sprachpolitik als Nationalisierungsinstrument in Ex-Jugoslawien*. Klagenfurt.
- Pelesić-Muminović F. 1997: *Bosanski jezik. Bosnian Language*. Zenica.
- Rehder P. 1991: *Einführung in die slavischen Sprachen*. Darmstadt.
- Rehder P. (Hg.) 1992: *Das neue Osteuropa von A– Z*. München.
- Ressel G. 2000: *Zur sprachlichen Situation im alten und neuen Jugoslawien*. Panzer B. (Hg.): *Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende*. Frankfurt a. M., 225–241.
- Smailović I. 1977 (²1990): *Muslimanska imena orijentalnog porijekla u Bosni i Hercegovini*. Sarajevo.
- Softić A. (Hg.) 1997: *Antologija bošnjačke usmene priče*. Sarajevo.
- Škaljić A. 1966: *Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku*. Sarajevo.
- Völkl S. D. 1999: Die Sprachsituation nach dem Zerfall Jugoslawiens. Ohnheiser I., Kienpointner M., Kalb H. (Hg.): *Sprachen in Europa. Sprachsituation und Sprachpolitik in europäischen Ländern*. Innsbruck, 319–334.